

Riesengebirgs-Heimatsdienst

Pfingst-Heimatbrief 1949

an alle lieben Riesengebirgler aus dem Landkreis Hohenelbe

Man spricht über uns!

Das ist sicherlich viel wert, wenn zu einer Sache oder wenn über uns Sudetendeutsche in der Weltöffentlichkeit hier und da gesprochen wird. Drei Zeitungen habe ich vor mir, da ist zuerst „Die Luzerner Neueste Nachrichten“, also eine Schweizer Zeitung, da steht unter anderem, daß in der CSR. verschiedene hervorragende Männer im Auftrage des Ostens, die vor Jahren eine vortreffliche politische Ausbildung dort drüben genossen haben, tätig sind. Einer der wichtigsten ist Herr Vlatavsky, vor dem Krieg schrieb er sich Geminder, ferner Pan Rejcin, früher schrieb er sich Fritz Reizinger. Es werden auch noch andere Namen genannt wie z. B. Frejkal, Ludwig Freund, Bruno Köhler, Karl Kreibich und andere. Die Genannten gehören nicht der tschechoslowakischen Regierung an. Wir erinnern uns an die Zeit nach dem ersten Krieg, wo es in jedem Orte, außer der Gemeinde oder Stadtverwaltung, sogenannte Jenoda gab, welche die eigentlichen politischen Machthaber waren. In dieser Schweizer Zeitung steht auch unter anderem, daß 400 000 Sudetendeutsche auf Wunsch des Ostens in die CSR. zurückgeführt werden sollen, da man besorgt ist, daß der tschechoslowakische Fünfjahresplan ohne deutsche Hilfe mißlingen würde. In verschiedenen Orten des Sudetenlandes sollen bereits Vorbereitungen zur Aufnahme der Deutschen getroffen werden. Es wird sogar gemeldet, daß in Teplitz-Schönau Wohnungen für 300 deutsche Familien frei gemacht, in Aussig soll eine große deutsche Druckerei, in der eine deutsche Tageszeitung erscheinen wird, eingerichtet werden.

Wie schaut die Kehrseite aus? „Das neue Deutschland“ vom 30. März 1949, Nr. 75, Seite 2, schreibt: Keine Rückkehr deutscher Umsiedler in die CSR. Der tschechoslowakische Ministerpräsident Zapotocky dementiert diese Falschmeldungen der reaktionären Presse der westlichen Besatzungszone. Viele deutsche Zeitungen in den Westzonen haben die Nachricht der ausländischen Presse veröffentlicht. Uns interessiert sicher ein Artikel über „Die sudetendeutsche Frage vom Osten aus gesehen“, der in der Zeitung „Nordamerika“ am Donnerstag, den 31. März 1949, auf Seite 4 erschien.

„Der so sensationelle Besuch des neuen sowjetischen Außenministers Wyschinskij in ‚Karlovy Vary‘ hat nicht nur - zur Überraschung aller Unterrichteten - den zum Verschwinden verurteilten Namen des alten sudetendeutschen Kurortes Karlsbad einer aufhorchenden Welt wieder in Erinnerung gebracht; sondern - was natürlich unbestreitbar wichtiger ist - die gespannte Aufmerksamkeit über Sudetendeutsche und aller interessierten Staaten geweckt. Der Karlsbader Aufenthalt Wyschinskij's und seine langen

Konferenzen mit den tschechischen Politikern ließen ein seit vielen Wochen mit immer wachsender Lautstärke kursierendes Gerücht zum öffentlichen Gespräch werden: das Gerücht nämlich, von der angeblich von den Sowjets geförderten, ja vielleicht sogar geforderten Rückkehr der etwa 400 000 Sudetendeutschen aus der Ostzone in ihre böhmisch-mährische Heimat. Dieses Gespräch wurde nun mit solcher Intensität geführt, daß das sowjetisch-offizielle Nachrichtenbüro TASS ein Dementi verlautbarte und der tschechische Ministerpräsident Zapotocky die Gelegenheit wahrnahm, anlässlich einer Aussprache vor dem Zentralen Aktionsausschuß der ‚Nationalen Front‘ zu erklären, das Bündnis mit der Sowjetunion gäbe den Tschechen die Garantie, daß die Sudetendeutschen - weder in ihrer Gesamtheit noch als Einzelpersonen - niemals mehr nach Böhmen und Mähren zurückkehren würden.

Nun, ohne der weiteren Entwicklung irgendwie vorgreifen zu wollen, entfernt man sich doch keineswegs vom Boden nüchterner Tatsachen, wenn man einmal diesen Dementis und Beteuerungen den nur allzu berechtigten Zweifel an ihrer Dauerwirkung entgegensetzt, wozu vor allem ihre Plötzlichkeit und wirklich unnötige Vehemenz berechtigen, und zum anderen bedenkt, daß ja überhaupt erst die politische Entwicklung im Osten das Gerücht von der Repatriierung der Ostzonen-Sudetendeutschen entstehen ließ. Es wäre verfehlt, in diesem Zusammenhang den vielfältigen Äußerungen emigrierter Nationaltschechen zu großes Gewicht beizumessen; wenn auch die Verlautbarungen des in Wiesbaden ansässigen und unter der Leitung von Dr. Zivansky stehenden Tschechoslowakischen Nationalkomitees den Aufrufen des in London lebenden Emigrantenführers General Lev Prchala oder auch den Artikeln des Tschechen Dr. Karel Lochner im ‚Londoner ‚Cesky Boj‘ nicht durchaus außer Acht zu lassen wäre. Ungleich bedeutsamer ist aber z. B. der Aufsatz des Chefs des Planungsamtes im Prager Landwirtschaftsministerium, Dr. Jivi Kotatko, in der ‚Tvorba‘, der uns aus einem Bericht des Prager Reuter-Korrespondenten Sydney Brookes bekannt geworden ist; dieser Aufsatz ist deshalb so sehr beachtenswert, weil er von der anderen Seite des Eisernen Vorhangs kommt, also von der augenblicklich am Zuge befindlichen Garnitur der tschechischen Politiker.

Es besteht gar kein Zweifel mehr daran, daß man sich in Prag im Verlaufe der Zeit, die auch die 1945 alle nüchternen Gedanken überschwemmte nationalchauvinistische Sturmflut allmählich wieder zum Verlaufen gebracht hat, darüber klar geworden ist, daß die damals - einwandfrei vom gesamten tschechischen Volke begrüßte und getragene - Austreibung der dreieinhalb Millionen Sudetendeutschen, deren Durchsetzung bei den Alliierten der Roßtauschpolitik der Benesch-Ripka-Clique gelungen ist, ein aufgelegter Schildbürgerstreich gewesen war. Es ist inzwischen nachgewiesen worden, daß die ursprünglich als Begründung dieser Austreibung angeführte Behauptung, es hätte im Plane Hitlers gelegen, das tschechische Volk aus Böhmen und Mähren auszusiedeln, und daß man daher jetzt nur diese nationalsozialistische Absicht, allerdings mit umgekehrten Vorzeichen, ausführe, falsch war, denn Hitler hatte diesen ihm von den Kreisen um den Staatsminister Karl Hermann Frank vorgetragenen Plan abgelehnt, wenn auch natürlich keineswegs aus humanitären Gründen, und sich für das Verbleiben der Tschechen in ihrem Lebensraum entschieden, allerdings in der zugegebenen Absicht, sie zu germanisieren. Benesch, und mit ihm das tschechische Volk, glaubten 1945 und in den folgenden Jahren,

die radikale Austreibung aller Sudetendeutschen - und der Ungarn notabene - würde das brennende nationale und Minderheitsproblem in der zweiten Tschechoslowakei mit einem Schlage und für immer gründlich lösen. Die damals gewiß schon vorhandenen Bedenken gegen diese Amputation wurden im Rausche der nationalen Befreiung kurzerhand über Bord geworfen: man glaubte, durch innerstaatliche Volksverschiebungen, durch innere Kolonisation und durch Repatriierung der Auslands Tschechen den Bevölkerungs-, Arbeitskrafts- und Finanzverlust im Laufe der Zeit voll ausgleichen zu können. Diese Hoffnung hat sich zerschlagen, die Spekulation ist mißlungen: ein neuer, höchst aktueller Beweis mehr für die Torheit doch immer wieder auf den Urheber selbst zurückfallender Maßnahmen, die nur aus nationalistischen Beweggründen gleicher Art durchgeführt werden. Die in der ersten Begeisterung der Landnahme in die sudetendeutschen Grenzbezirke eingeströmten Binnent Tschechen haben die kargen Gebirgshöfe bald wieder verlassen. Dutzende und mehr Dörfer sind menschenleer, die Äcker werden sauer und versteppen. Im kleineren Maßstab wiederholt sich im Sudetenland also das Schicksal der 'neupolnischen' Landstriche. Wie Sydney Brookes mitzuteilen weiß, wohnen in den sudetendeutschen, an Bayern und Sachsen angrenzenden Gebieten auch heute noch nicht mehr als 40 v. H. der ursprünglichen Bevölkerung. Diese Nichtausnutzung der landwirtschaftlichen Kapazität wirkt sich zwangsläufig sehr ungünstig auf die Ernährungslage des tschechischen Staates aus und schwächt die Verhandlungsbasis Prags mit der Sowjetunion. Die Sudetendeutschen aber waren nicht nur schwer und hart arbeitende Bauern, sondern auch fleißige Arbeiter und Handwerker und erfolgreiche Kaufleute und Ingenieure. Gegen das sofortige Absinken der industriellen Leistung versuchten die Tschechen sich durch die zwangsweise Zurückhaltung der sudetendeutschen Facharbeiterschaft zu schützen, die sie nur ratenweise und erst nach der Ausfüllung der Arbeitsplätze durch die von ihr angelernten tschechischen Arbeiter auswiesen. Sydney Brookes bestätigt übrigens auch die schon längst bekannte Tatsache, daß heute noch einige hunderttausend Sudetendeutsche in Innerböhmen zurückgehalten werden, weil die tschechische Regierung nicht bereit ist, diese hochqualifizierten Spezialarbeiter außer Landes gehen zu lassen. Die bösen Erfahrungen, die der tschechische Außenhandel z. B. mit der scharfen Konkurrenz der jetzt im deutschen Westen ansässigen Gablonzer Glasarbeiter machen mußte, sind in Prag keineswegs vergessen worden. Über die Erfolge, die man mit dem Pflichteinsatz tschechischer Studenten, Intellektueller, Kaufleute usw. in den nordböhmischen Kohlengruben gemacht hat, hat Prag keine Unterlagen veröffentlicht; sie werden aber angesichts der Tatsache, daß die tschechische Bergarbeiterschaft zahlenmäßig kaum für die innerböhmischen Gruben ausreicht, nicht begeisternd gewesen sein. Insgesamt gesehen ist das Ergebnis der Austreibung des Sudetendeutchtums aus seiner jahrhundertealten Heimat alles andere als positiv, ganz abgesehen von der unerfreulichen Begleiterscheinung, daß die Art und Weise, mit der die Tschechen diese Austreibung durchführten und die den Greueln von Belsen und Auschwitz zum Verwechseln ähneln, ja sie in Einzelfällen noch übertrifft, den Namen und den Ruf des tschechischen Volkes in der Welt immer mehr schadet, je mehr diese kriminellen Vorgänge jetzt bekannt werden.

Mögen diese Erfahrungen, die Prag nach der Austreibung der Sudetendeutschen machen mußte, mehr interner Natur sein, so kommt von außen noch die wachsende deutsche

Konkurrenz hinzu, die im Falle der Gablonzer Glasarbeiter bereits angedeutet worden ist. Die Hauptkonkurrenz für die tschechische Industrie aber kommt aus der deutschen Ostzone, denn der Zweijahresplan, dessen Fortgang allerdings unter der westlichen Gegenblockade leidet, muß sich, da von einem Handel West—Ost keine Rede mehr sein kann, ja zwangsläufig innerhalb des Ostblocks, und da besonders vor allem gegen die Industriestaaten, auswirken. Es ist kein Geheimnis, daß vor allem Prag die von den Sowjets so sehr geförderte Ostzonen-Industrie in erster Linie Ostberlins, Sachsens und Thüringens, mit sehr scheelen Augen betrachtet. Wahrscheinlich werden die tschechischen Politiker die Anwesenheit Wyschinskis in Karlsbad als willkommene Gelegenheit angesehen haben, auch über dieses Thema eingehend mit den Sowjetgewaltigen zu sprechen. Ob ihre Wünsche und Vorbehalten Erfolg hatten, wird erst die nächste Zukunft zeigen, wie ja überhaupt der Außenministerwechsel Molotow—Wyschinskij ein sehr wichtiges Moment neuer Unsicherheit in die Bemühungen getragen hat, die wirklichen Absichten der sowjetischen Politik zu erkennen. Wenn die Annahme richtig sein sollte, daß in den großen Linien der sowjetischen Außenpolitik auch unter Wyschinskij keine Änderung eintreten wird, dann wird man sich auch der Stimmen erinnern müssen, die vor Monaten, als die Tito-Krise auf ihrem ersten Höhepunkt war, darauf hingewiesen haben, daß Moskau insofern eine neue Taktik eingeschlagen habe, als es sich von dem bis dahin betonten Sowjeto-Panslawismus etwas abwenden und in Zukunft mehr auf Ostdeutschland stützen wolle. Das bedeutende Interesse der Sowjetunion an Deutschland insgesamt und vorerst nun besonders an der Ostzone ist unbestreitbar. Der vorhin von uns erwähnte Dr. Jivi Kotatko, der Chef des Plan-Büros im Prager Landwirtschaftsministerium, hat - nach Sydney Brookes - in der 'Tvorbá' dazu geschrieben: 'Die sowjetische Verwaltung ist entschlossen, in Ostdeutschland eine solide Grundlage für eine friedliche und konstruktive Zusammenarbeit der Deutschen mit ihren Nachbarn zu bauen'; vorher hatte Dr. Kotatko erklärt: 'Die deutsche Nation wird bestehen bleiben. Deutschland darf in Zukunft nicht übersehen werden.' Diese höchst offizielle Stellungnahme eines hohen tschecho-kommunistischen Funktionärs zeigt die Prager Politik bereits mitten auf dem neuen Weg, von dem er sagt: 'Wird es langsam möglich, die Vergangenheit zu vergessen und an zukünftige freundschaftliche Beziehungen zwischen den Tschechen der oberen Elbe und den Deutschen der mittleren und unteren Elbe - sie - zu glauben?' Und weiter: 'Vorerst müssen wir uns um unsere Beziehungen mit den Deutschen der sowjetischen Zone kümmern, wo heute reale Voraussetzungen bestehen für die künftige Lösung des Problems der tschechoslowakisch-deutschen Beziehungen.'

Moskau hat nicht nur ein eminentes Interesse an der Ostzone, sondern ein mindestens ebenso starkes an einer arbeitsfähigen Tschechoslowakei, an einer ruhigen und zuverlässigen Entwicklung in Böhmen, dessen Herr - nach Bismarck - der Herr Europas ist. Moskau braucht nicht nur Fachkräfte und einen steten Arbeiterzustrom für seine Arbeitsstätten im Erzgebirge - St. Joachimsthal, Karlsbad usw. -, es kann auch nicht zulassen, daß die Industrie und Landwirtschaft im Sudetenraum darniederliegt. Unter diesen Aspekten gesehen, gewinnt das Gerücht von einer Repatriierung der 400 000 Sudetendeutschen aus der Ostzone einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit, und es würde, a la longue gesehen, keine Überraschung bedeuten, wenn eine neue Völker-

wanderung, diesmal aber von West nach Osten, einsetzen würde. Das Bündnis Prag mit Moskau ist keine Garantie gegen eine Rückkehr der Sudetendeutschen nach Böhmen, sondern die Unterlage für die Befolgung von Anweisungen und Durchführung von Maßnahmen, die dem Sowjetinteresse dienlich sind. Der auch in Prag wendige Kommunismus wird dem tschechischen Volke schon rechtzeitig die Gründe für die Änderung einer Deutschenpolitik begreiflich zu machen wissen. Sollte Herr Zapotocky anderer Ansicht sein, so irrt er."

Soweit die Ausführungen der „Nordamerika“. Es ist gewiß für uns interessant zu hören, was das Ausland über die sudetendeutsche Frage spricht. Im letzten Rundbrief unterrichtete ich Euch von dem sudetendeutschen Ackermann in Amerika, Pfarrer Reichenberger, der unermüdlich tätig ist, die politische Stimmung zu unseren Gunsten zu beeinflussen.

Diese Nachrichten sind ein kleiner Lichtstrahl in das Dunkel unserer ungewissen Zukunft. Wir freuen uns über alle Bestrebungen, die einer entgeltigen Lösung vorausgehen. Wir wissen aber auch, daß die Entwicklungen noch Jahre bis zu ihrer Reife brauchen. Unsere Aufgabe ist nach wie vor: Festen Boden unter den Füßen haben. - Wir müssen fleißig arbeiten, um leben zu können, aber auch arbeiten, um die Siegerstaaten zu überzeugen, welch schweres Unrecht uns durch die Vertreibung aus der Heimat durch die Staaten der großen Demokratien geschehen ist.

Eine Wanderung durchs Riesengebirge!

Wenn wir im Winter zum Wochenende in die Riesengebirge stiegen, dann machten wir auch oft eine Abfahrt, auf der schlesischen Seite, hinunter nach Brückenberg oder Krummhübel. Schreiberhau usw. Auch in diesem Winter lag viel Schnee auf den steilen Koppen und Kämmen. Es ist schon der vierte polnische Winter ins schlesische Riesengebirge eingezogen. Die verträumten Bauden, die im weiten Hochgebirge verstreut, einzelne Wanderer zu friedlichen Rast einladen, stehen größtenteils ausgeraubt und demoliert als schaurige Zeugen des Zeitgeschehens im Landschaftsbild. Die Liebe der Sudetendeutschen sowie der Schlesier zu seinem Riesengebirge mag in der Ferne noch stärker und sehnsuchtsvoller geworden sein, doch selbst die Berge, und besonders ihre grünen, so hoch da droben aufgebauten Wälder, wie sie der Schlesier Eichendorff hinreißend besungen hat, wurden wie Verbrecher behandelt und blindwütig zerrissen. Auf dem Berkamm patrouilliert jetzt polnisches und tschechisches Militär. Kein Deutscher durfte seit 1945 die Berge besteigen, auf denen die polnische Landesgrenze verläuft, wie jahrhundertlang die deutsch-österreichische. Die 1605 m hohe Schneekoppe, früher der höchste Gipfel Böhmens und Schlesiens, ragt heute verlassen unter dem fremden Namen „Sniezka“ mit wild beraubten und verrotteten Wäldern in die dahinziehenden Wolken. Unten liegen die ausgeraubten deutschen Dörfer und Kurorte. Das orunkvolle Schloß des Reichserafen von Schaffgotsch in Bad Warmbrunn, jetzt „Cieplice“ genannt, ist als ein leeres Bauwerk zurückgeblieben, durch dessen zerschlagene Fenster der Wind ofeißt. Das nahe Apenndorf, der Wohnort Gerhart Hauptmanns, erlebte vor zwei Jahren des greisen Dichters Todesstunde. Er starb wenige Tage vor seiner geplanten Austreibung, vor Schmerz über die hereingebrochenen Zustände. Die uralten schlesischen Gebirgsbauernhöfe liegen leer und verwünscht in den Tälern.

Im Sommer durchstrifen polnische Pfadfinder und „erholungsbedürftige“ Parteigewaltige das Gelände. Die ehedem unter Naturschutz stehende Hochgebirgsflora wurde ebenso „demontiert“ wie das Letzte aus den deutschen Häusern und Kulturstätten. Aus dem

malerischen Brückenberg ist „Bierutowice“ geworden, benannt nach Herrn Bierut, der heute als Staatspräsident Polens den neuen Staat regiert. Und dort unten liegt „Karpacz“, in ganz Deutschland als der Kurort Krummhübel bekannt. Im Sommer und Winter suchten hier einst Zehntausende aus Berlin und Breslau, vom Rhein und aus dem Norden des Reiches Erholung und Freude in Bergtouren und winterlichen Sportwettkämpfen. Ein grausiger Spuk hat diesen schönen Traum gelöst. Verzweifelt steigen wir in Herrgottfrühe hinauf ins Hochgebirge, vorbei an der uralten, jetzt verschandelten Kirche Wang, die Friedrich Wilhelm IV. im Jahre 1844 aus dem norwegischen Dorf Wang bringen und bei uns in idyllischer Höhe sorgsam wieder aufbauen ließ. In Schreiberhau, das den Namen „Szklarska Poreba“ annehmen mußte, vegetieren noch drei deutsche Familien. Wir sehen dort noch die Schreiberhauer „Lukasmühle“, das alte Schlesiergasthaus an der Zackel, wo Bölsche und Stehr noch vor Jahren fröhlich zechten, das heute durch einen polnischen Gastwirt aus dem Gebiet von Lemberg bewohnt wird. In Hirschberg, das heute „Jelenia Gora“ heißt, wurde die große evangelische Kirche in eine katholische umgewandelt. Die deutschen Gräfte um die Kirche herum erbrochen. Auch die Benediktiner-Mönche aus dem herrlichen Barock-Kloster Größau vertrieben.

In Spindelmühle fand ein großer Wintersporttag, der sehr viele Besucher brachte, statt. Filmaufnahmen von den Wettläufen und von dem Skispringen auf der großen Schanze bei der Mädlestegbaude wurden in der Wochenschau in den Kinos der Ostzone gezeigt.

Wenn in früheren Jahren Karlsbad den Rekord an Kurgästen machte, so war es im letzten Jahr zum erstenmal das Riesengebirge, das eine Rekordzahl an Besuchern erreichte. Daraus ist aber auch der Niedergang der westböhmisches Kurorte, Karlsbad, Marienbad, Franzensbad, ersichtlich, weil die ausländischen Kurgäste fehlten.

Spindelmühle und die anderen Riesengebirgsluftkurorte, sowie die in Betrieb stehenden Gebirgsbauten waren ständig voll besetzt, kein Wunder, weil diese Hotels und Gebirgsbauten meistens tschechischen Großunternehmungen gehören, deren Arbeiterschaft periodenweise ihren Urlaub dort verbringt. Auch während der Wintermonate war das Riesengebirge der Ausflugsort der Tschechen.

Im Sommer des Vorjahres wurde mit dem Bau einer Drahtseilbahn, vom Riesengrund aus, auf die Schneekoppe begonnen. Letzteres teilt der frühere Pfarrer von Groß-Aupa mit.

Obwohl das ganze schöne Riesengebirge in polnischer und tschechischer Hand ist, wir vergessen es nicht. Wir sind stolz auf unser schönes Gebirge. Wir wissen trotz alledem, daß es uns gehört. Rubezahl ist kein Tscheche und kein Pole, er ist der Unsere. Sein Gebirge nennt der Schlesier Alfred Kerr „ein stilles Paradies“ und fügt hinzu: „Wer es nicht sah, glaubt es nicht!“

„Blaue Berge, grüne Täler, mitten drin ein Dörfchen klein,
Herrlich ist die deutsche Gegend, einstens sind wir wieder dort dahem.“

Unsere Jugend hat das Wort!

Durch die Herausgabe der Heimatbriefe soll die alte Verbundenheit der Riesengebirgler b-stärkt werden. Es ist ja heute so, daß die Sudetendeutschen in ganz Deutschland zerstreut sind. Im Osten, Westen, im Norden und im Süden. Das Schicksal hat einen ganzen Volksteil zerrissen. Es besteht für diesen die große Gefahr, daß wir im deutschen Volk untergehen. Das heißt, wenn wir nicht sehr zusammenhalten und keine Änderung in der Lage eintritt, gibt es in zwanzig Jahren keine sudetendeutsche Frage mehr. Wir glauben, daß Sie uns darin verstehen. Wie schnell sind die vielen deutschen Einwanderer in Amerika im Volke untergegangen. Schon die zweite Generation spricht oft nicht

mehr deutsch. Diese Politik der schnellen Einbürgerung der Flüchtlinge im allgemeinen wird in der russischen Zone betrieben. Dort ist jede Propaganda im Sinne der Rückkehr in die Heimat unerwünscht.

Man kann dies verstehen; je schneller die Flüchtlinge im Volke verschwinden, um so besser für die Machthaber. Dieses Untergehen im ganzen Volkskörper ist im Laufe der Zeit unvermeidlich. Denken wir nur an die Kinder, die ihre alte Heimat schon ganz vergessen haben, die schon die neue Mundart so sprechen, daß man sie von richtigen Bayern nicht unterscheidet. Es ist traurig, aber es ist so. Vier Jahre sind schon vergangen seit der Heimatvertreibung, und es wird noch einige Jahre dauern, bis uns wieder die Heimat ruft. Wir, die wir unsere Heimat über alles lieben, für uns gilt nicht die Losung: „Wo es mir gut geht, da ist mein Vaterland.“ Verrat an der Heimat ist es, wenn wir nicht mehr an eine Rückkehr glauben würden. Die Rückkehr ist ein unsicherer Faktor, aber ich glaube, der größte Teil der sudetendeutschen Flüchtlinge denkt und hofft an eine Rückkehr in die Heimat, weil die neue Heimat uns die alte nie ersetzt. Trotz dieses Glaubens sind wir klug, nicht Illusionen nachzujagen, die nie eintreffen. Der Wahlspruch aller Flüchtlinge soll sein: „Fest in der Gegenwart stehen, eine Lebensexistenz sich schaffen, an eine bessere Zukunft glauben.“

Der Vergangenheit soll man nicht nachweinen. Das ist zwecklos und stimmt uns nur wehmütig. Unter keinen Umständen dürfen wir die Heimat vergessen, sie ist das Einzige, was uns alle zusammenhält.

Sind wir Sudetendeutsche auch über ganz Deutschland zerstreut, so ist der Gedanke an die Heimat sicher bei allen vorhanden. Unsere Aufgabe ist daher, tiefe Heimatliebe zu pflegen und zu erhalten, besonders bei unserer Jugend. Heimatliches Brauchtum, heimatliche Mundart, kurz und gut alles, was mit der Heimat zusammenhängt, besonders unsere heimatlichen Lieder und die Heimatgeschichte, pflegen.

Die Herausgabe des ersten Hoheneiber Heimatbuches ist auf das wärmste zu begrüßen, weil der Großteil der Vertriebenen fast nichts an heimatlichem Kulturgut retten konnte. Riesengebirgler, wo immer Ihr jetzt eine neue Heimat habt, findet Euch zusammen, pflegt den Heimatgedanken bis zu jener Zeit, bis sie uns wieder geschenkt wird aufs neue!

Günter Schulz.

Sammelt Erinnerungen aus unserer Heimat!

Viele hundert Kilometer fern der Heimat sitzen wir Sudetendeutsche in unseren armseligen Stuben und denken und sehnen uns mit allen Fasern des Herzens dorthin, wo unsere Wiege stand, wo unsere Eltern und Großeltern für uns sorgten und arbeiteten, wo sie uns jahrzehntelang Heimat schufen, an der auch wir schon mitarbeiteten und es an Fleiß und Sparsamkeit nach ihrem Vorbild nicht fehlen ließen. So standen unsere Dörfer und Städte wie ein Schmuckkästchen im wohlbestellten Land und kündeten von Ahnenfleiß und Gegenwartsschaffen. Völlig wehrlos und arm mußten wir die Heimat verlassen.

Weder Hab noch Gut durften wir in die Fremde mitnehmen, keine Kästen und Truhen, keine wertvollen Erbstücke. Kein Hausrat bringt uns in der Fremde nur das kleinste Stückchen Heimat nahe. Alles, woran unser Herz hing, ist vernichtet oder verschleppt. Nur ein einziger kostbarer Schatz konnte uns nicht geraubt werden: die Erinnerung an die Heimat, die Erinnerung an unser Heim mit seinen für uns so kostbaren Familienüberlieferungen. Diese Schätze wollen wir von nun ab gemeinsam heben. Ein jeder von uns kennt seine Familiengeschichte und im Verlauf derselben seine Heimatgeschichte. Diese wollen wir jetzt ändern erzählen und unsere geliebte Heimat daraus erstehen lassen. Sie soll uns wiedererstehen in ihrer Geschichte, in ihrem wirtschaftlichen Aufbau und in ihrer ganzen volkstümlichen Eigenart. Kein Märchen der Großmutter, kein Lied und kein Vers unserer Kindheit soll in Vergessenheit geraten, an jedes Erbstück

im Glaskasten soll gedacht und beschrieben werden, die Bilder an der Wand sollen sprechen, und die Truhe im Winkel mit ihren alten Schätzen soll von vergangener Zeit erzählen.

Und all dies Erinnern und Nachdenken, dies Sinnieren nach dem und jenem soll uns die Heimat wachrufen und Kindern und Kindeskindern alles überliefern, was uns lieb und wert gewesen.

Dr. A. Sturm.

Was uns alle angeht! :

Bad Reichenhall. Herr Josef Zeiner, Tischlermeister, schreibt uns, daß in Bad Reichenhall allmonatlich die Heimatvertriebenen aus dem Riesengebirge in einer Zusammenkunft sich finden, um Mitteilungen aus der alten Heimat und sonstige wichtige Fragen der Heimatvertriebenen zu besprechen. Auch gesellige Unterhaltung wird gepflegt.

Riesengebirgsheimattreffen, an denen auch unser früherer Stadtdechant Joh. Borth teilnehmen wird, sollen im Laufe der Sommermonate in Berchtesgaden, Bad Reichenhall, im Dachauer-Kreis, in Heidenheim und Heidelberg stattfinden. - Die einzelnen Treffen werden durch Plakate und die örtlichen Zeitungen bekannt gemacht.

2500 Karteikarten sandten wir für die Feststellung der Personaldaten mit dem letzten Heimatbrief hinaus, bis jetzt sind 600 ausgefüllt zurückgekommen. Wir benötigen dringend die 1900 ausstehenden. Wir haben meistens nur die jetzige Anschrift der Heimatvertriebenen, die uns von irgendeiner Seite mitgeteilt wurden. Wir wissen nicht, wo die Betreffenden früher gewohnt haben. Täglich kommen viele Anfragen wegen der einen und der anderen Familie, wir haben vielleicht die Anschrift, wissen aber nicht, ob es die richtige Familie ist. Z. B. wir haben 70 Anschriften von Familien Gottstein, 58 von Familien Kraus, 65 von Familien Möhwald usw. Ich kann hier nicht anführen die Zahl der Fälle, wo wir Familienangehörige, die noch nichts von einander wußten, zusammengeführt haben. Dasselbe betrifft auch Nachbarn, entfernte Verwandte usw. Bitte nochmals um umgehende Einsendung der Karteikarten.

Hohenelber Heimatbüchlein. Im letzten Heimatbrief schrieb ich, es soll noch vor Ostern erscheinen. Es sind aber neue Schwierigkeiten gekommen. Zuerst danke ich den zirka 500 Heimatfreunden, welche den Betrag im voraus einzahlten. Ich habe jetzt 1500.— DM, brauche aber vor der Drucklegung mindestens DM 3000.—; die Gesamtkosten betragen über DM 5000.—. Ich kenne die wirtschaftliche Notlage sehr gut, bitte Euch aber trotzdem, wenn es nur halbwegs möglich ist, *der sende die DM 3,40 für das Büchlein umgehend ein.* Mit dem Erscheinen ist Ende Juni unter diesen Voraussetzungen bestimmt zu rechnen. Es wird 160 Seiten stark sein. Eine Preiserhöhung, welche durch die 15prozentige Lohnerhöhung im Buchdruckergewerbe bedingt ist, habe ich dadurch verhindert, indem ich die Chronik des Augustinerklosters in Hohenelbe für eine spätere Zeit zurückgestellt habe. Aus dem Inhaltsverzeichnis möchte ich folgendes anführen: „Hunabn“, Mundartworte vom † Oberlehrer Alfred Fischer / Aus alter Zeit! (Dr. Schneider) / Freie Bergstadt, die banliche Entwicklung (Ing. Knoll) / Die Sehenswürdigkeiten († Oberlehrer Brath) / Chronik von Hohenelbe († Prälat Proschwitzer) / Chronik der evangelischen Pfarrgemeinde (Pfarrer Zinecker) / Die letzten Tage von Hohenelbe (Ing. Knoll) / Geschichte des Riesengebirgsliedes (Dir. Hampel) / Die Linde am Ölberg (Dr. Schneider) / Als der Großvater die Großmutter nahm (Dr. A. Sturm) / Unsere erste Heimatfeier in Markt Oberdorf und Obergünzburg mit den Vorräten, Gedichten und Ansprüchen / Wo leben unsere Riesengebirger? (Ernst Prediger) / Wo waren unsere Landsleute? — Das Erscheinen des ersten Heimatbüchleins, das uns ein kleines Stück unserer alten lieben Heimat ersetzen soll, hängt jetzt einzig und allein von der Aufbringung der notwendigen Geldmittel ab. Bitte daher nochmals um Vorauszahlung.

Unser 5. Heimatbrief mit den Heimatkarten fand allgemeine Zustimmung, bis auf einzelne Ausnahmen. Nachdem wir nicht im Vorhinein eine Bezugsgebühr bisher eingehoben haben, muß man immer wieder mit der Rücksendung einiger 100 Stück rechnen. Wenn jemand den Heimatbrief nicht annimmt, so soll er diesen sofort zurücksenden. Nicht erst auslesen, im halben Dorf herumgeben und dann stark beschmurt zurücksenden. Wegen verspäteter Rücksendung haben wir bedeutendes Strafporto zahlen müssen. Es gab auch ganz Schlaue, die sandten uns anstatt des 5. Heimatbriefes den 4. Heimatbrief zurück. So etwas soll unter uns nicht vorkommen. *Gegen 600 Empfänger sind noch mit der Einzahlung von DM 1.60 im Rückstand.* Man möge bedenken, daß die Druckerei sofortige Bezahlung der Rechnung verlangt, daher die bescheidene Bitte um Einzahlung dieses Betrages. Die Herausgabe unserer Heimatbriefe erfolgt in loser Form, vorläufig sollen es höchstens 4 im Jahr sein. Für manche ist der Betrag etwas hoch, ich weiß das selber. Wir dürfen aber nicht vergessen, daß in den Entstehungskosten auch 1200 Heimatbriefe nebst Karten, Porto, Versandkosten usw. einkalkuliert sind, welche an unsere Freunde in der Ostzone gehen. Von dort ist keine Verütung zu erhalten, höchstens über Freunde in der Westzone, hier handelt es sich noch um ganz wenige Ausnahmen. Gerade unsere Heimatfreunde dort dürfen sich dankbar. Ich möchte Euch allen die vielen Hunderte von Briefen zum Lesen geben, die ich von dort erhielt. Die ersten, die aus der Heimat vertrieben wurden, konnten ja fast gar nichts retten, alles wurde ihnen abgenommen, wir können daher ihre Freude verstehen, die Heimatbriefe und Heimatbilder bei ihnen auslösen. Es würde mir sehr leid tun, wenn ich einmal aus finanziellen Gründen - die Auslagen für den Osten machen gegen DM 600.— aus - unseren Freunden nichts schicken könnte.

Anschriftenänderungen, sei es durch Übersiedlung oder Todesfälle, bitte uns umgehend bekanntzugeben.

Familiennachrichten. Vermählungen, Todesfälle bitten wir mit genauen Angaben unter Anführung der alten Heimatadresse mit Hausnummer uns bekanntzugeben. Bitte unsere Meldungen im heutigen Rundbrief als Muster zu nehmen.

Unsere geschichtliche Sendung. Eine unserer wichtigsten Aufgaben ist es, unsere Heimatgeschichte im Interesse der lebenden und der kommenden Generationen fortzusetzen. Unserem Landsmann Weikert verdanken wir die Entdeckung einer geretteten Volks- und Heimatkunde des Bezirkes Hohenelbe und der deutschen Gemeinden aus dem Bezirk Neupaka und Starkenbach. Diese drei Bücher erschienen in den Jahren 1907 und 1915. Die Aufzeichnungen schließen mit dem Jahr 1910 ab. Von dieser Zeit an müssen wir die Heimatgeschichte in den einzelnen Gemeinden fortführen. Es betrifft dies alle deutschen Gemeinden der politischen Bezirke Hohenelbe bis einschließlich Arnau, Neupaka und Starkenbach. Als freiwillige Mitarbeiter, die mir umgehend ihre Anschrift bekanntgeben mögen, kommen in Frage: Die Lehrerschaft, die Bürgermeister, die Pfarrer und andere ältere Personen, welche von 1910 noch wissen, welche Lehrer an ihrer Gemeindeschule gewirkt, welche Geistliche in der Seelsorge tätig waren, welche Vereine bestanden, welche Industrieunternehmungen, Gewerbeunternehmungen (die auch im Laufe der Jahre ihren Besitzer wechselten), sonstige Ereignisse, Feuersbrünste, Hochwasser und andere Naturereignisse. Ganz besonders mögen die Ereignisse während der deutschen Besatzungszeit, wer aus der Gemeinde in KZ und dergleichen war, in den Umsturztagen von 1945 erschossen, verschleppt, eingekerkert wurde, namentlich festgehalten werden. Auch die Zeit der Vertreibung aus unserer deutschen Heimat muß ausführlich geschildert werden. Wir sind diese Feststellungen unserer Nachwelt schuldig. Mit der Arbeit beginnen wir sofort. An alle Mitarbeiter gebe ich noch eigene Richtlinien, damit sie wissen, wie weit die gedruckten Aufzeichnungen vorhanden sind. Jede Familie sollte eine eigene Familiengeschichte anlegen. Nachdem uns alle Papiere, Tauf- und Trauungsscheine usw. gestohlen wurden, muß jede Familie in ihrem eigenen Interesse ihre Familiengeschichte, so weit man sich zurückerinnert, niederschreiben, wir werden das später einmal sehr notwendig brauchen.

Mastiger Nachrichten

In Koserow auf der Insel Usedom ist im Oktober 1948 Herr *Robert Erben*, Gesellschafter der Fa. Erben-Drescher Co. (früher Fa. Mandel in Mastig), gestorben. Herr Erben war ein Bruder des Hoteliers Erben in Pommerndorf.

Im Herbst des Vorjahres starb Herr *Franz Endt*, früher wohnhaft in Josefshöhe bei Anseith, im jugendlichen Alter. Der Verstorbene hat sich daheim große Verdienste am Aufbau des Turnvereins erworben.

Fräulein *Ilse Hoffmann* verheiratete sich im Oktober mit Kurt Klutner aus Mühlhausen. Sie ist eine Tochter des Rudolf Hoffmann Heger aus Friedrichtal.

Am 13. November heiratete Herr *Harlas Donth* Frau Gertrud.

Herr *Josef Haase*, zuletzt Gärtner in Harta, hat sich in Laar, Post Zierenberg, Kreis Wolfhagen (Hessen), eine Gärtnerei errichtet.

Eine Silvesterfeier fand in Niederkaufungen für die Heimatvertriebenen aus dem Riesengebirge statt. Herr Reichsbahninspektor *Riemer* aus Harta brachte nette musikalische Darbietungen. Um 12 Uhr nachts kam der Rübezah!; er verbrachte mit uns den weiteren Teil des Abends.

Güntersdorfer Nachrichten

Der ehemalige Bürgermeister *Josef Bönisch* hat Nachricht aus der alten Heimat erhalten, nach welcher in der Gemeinde Güntersdorf bei Ketzelsdorf, Landkreis Königshof, bereits 84 ältere Wohnhäuser aus Holz fast gänzlich von den Tschechen abgetragen wurden.

In einer Nervenheilanstalt im Kreise Gardelegen starb im Jänner dieses Jahres der erste Bezirksobmann des Verbandsbezirkes Hohenelbe christl. Gewerkschaften, *Josef Wechet* aus Söberle, Gemeinde Güntersdorf. Diesem hervorragenden Kämpfer für die christliche Gewerkschaftsbewegung bewahren wir ein ehrendes Andenken und gedenken seiner besonders im Gebete.

Herzliche Glückwünsche den Jubelpaaren und Vermählten

Josef und *Anna Bachstein*, Sparkassadirektor i. R., in Lindeholzhausen an der Lahn in Hessen am 24. Feber 1949 zu ihrer diamantenen Hochzeit.

Erben Ernst und *Anna*, geb. Lahr, Schneidermeister, Hoh. Feldgasse, in Wasungen an der Werra, Kirchweg 7, Thüringen (15), zur Feier im August ihrer Silber-Hochzeit.

Zeiner Josef, Tischlermeister, Liesel Müller, zur Vermählung (Bad Reichenhall, 19. März 1949).

Hollmann Heinz, Ob. Hoh. 284, Steinweg, mit Emmi Harbach aus Halbstadt bei Braunau zur Vermählung (15. 5. 1948).

Krebs Albin aus Huttendorf 123 mit Frau Jirschtschka aus Huttendorf 31 zur Vermählung (30. 10. 1948).

Goder Antonie, Pommerndorf, Teichhäuser, am 28. 10. 1948 mit Gerhard Starswatat aus Koserow/Usedom, Zimmermann.

Seidel Inge, Landwirtstochter, Ob. Hoh. 144, mit Helmut Becker, Landwirt.

Lindner Ernst, Hoh., mit Fr. Eugenie Rümmele, Hoh., am 29. 11. 1947 in Heidenheim.

Hollmann Hans, Sohn des Vinzenz Hollmann, Ob. Hoh., mit Marie Drechsler, Raischdorf, Sudeteng (5. 7. 1947, Eisenach).

Ettel Karl, Sohn des Ettel, Schneider, mit Marianne Müller aus Weipert, am 19. 3. 1949.

Gärtner Marianne mit einem Heimatvertriebenen aus Ostpreußen, am 26. 12. 1948 in Zeila.

Bittner, Sohn der Anna Bittner, Hoh., Schleußenberggasse, mit Grete Schwänz in Bad Nauheim zu Ostern 1949.

Buchberger Lieselotte, Tochter des Fleischermeisters Buchberger, Höhenschmiede, mit Herbert Walte am 6. 11. 1948 in Heidelberg.

Bradler Erika, Tochter der Eheleute Gustav Bradler, Pommerndorf, mit Walter Ziegler in Westfalen.

Margit Adolf aus Hackelsdorf 97 mit Wilhelm van de Sand in Bottrop, Westfalen, am 20. 3. 1948.

Perino Marie, geb Lorenz, Ob. Hoh. 104, mit Otto Wenzel, Spediteur aus Gablonz, am 30. 4. 1949 in Markt Oberdorf.

Koschial Ada, Kaufmanns-tochter aus Harta, verlobte sich mit Karl Schnurr am 27. 2. 1949 in Ettlängen, Zehntwiesenstr. 25, Baden.

Beranek Helga, Tochter des Sparkassenkassiers Alois Beranek, verlobte sich mit Rudi Schmidt zu Ostern 1949 in Großwusternitz, Kanalstraße 49, bei Genthin (19b).

Unsere Geburtstagskinder recht viel Gottes Segen und einen schönen Lebensabend wünschen wir:

Baier Anna, Hoh., Böhmannstraße, zum 83. Geburtstag am 7. Juli 1949.

Rotter Alma, Großindustriellen-Witwe, nach Quido Rotter, langjähr. Vorsitzenden des deutschen Riesengebirgsvereines, zum 83. Geburtstag am 13. Juni 1949.

Buchberger Marie, Kaufm.-Witwe, Richtergasse 4, zum 81. Geburtstag am 5. März 1949.

Antosch Josef, Ob. Hoh., und Gattin feierten am 15. 2. und 17. 3. 1949 ihren 80. Geburtstag.

Kober Anna, Mutter des Herrn Viktor Kober, feierte in geistiger Frische im April 1949 ihren 81. Geburtstag.

Erben Anna, Ob. Hoh., Steinweg, Schwiegermutter des Josef Renner, feiert am 4. 8. 1949 ihren 80. Geburtstag.

Reiss Wilhelmine, Hoh. Wendthaus, feiert im Mai ihren 80. Geburtstag (Jesnitz/Sa., Rangruherstraße).

Gottstein Karl, Tischler, Hoh., Elbegasse, am 28. 3. seinen 74. Geburtstag auf Schloß Bodenstein im Eichsfeld.

Erben Ernst, Schneidermeister, Hoheneibe, Feldgasse, am 1. April 1949 seinen 74. Geburtstag.

Gottstein Josef, Landwirt, Oberhoheneibe, Steinweg, am 21. Mai 1949 seinen 60. Geburtstag auf Schloß Brandenstein, P. Gladau, über Burg bei Magdeburg.

Schubert Andreas, Hoh., Staffelberg 1, feiert am 30. 11. 1949 seinen 75. und seine Frau Johanna am 9. April d. J. ihren 75. Geburtstag, beide sind noch sehr rüstig.

Wir grüßen unsere Heimkehrer aus der Kriegsgefangenschaft

Beranek Franz, Sohn des Landwirts Gustav Beranek, Ob. Hoh., Steinweg, am 6. April aus russ. Kriegsgef.

Dr. Wolfgang Kaulfersch, früher Arzt im Hoheneiber Krankenhaus, aus russ. Kriegsgef. Neue Praxis in Wettin im Saalkreis.

Kunze Franz, Schwiigersohn vom † Sparkassa-Fischer, am 2. 4. 1949 aus russ. Kriegsgef.

Bittner Walter, Elektriker, Ob. Hoh., Schleußenberg 41, und

Krause Adolf, Frächter in Hoh., aus jugoslaw. Kriegsgef.

Bittner Franz, Ob. Hoh., Steinweg, Sägewerksleiter, aus russ. Kriegsgef. nach Ober-
eünzburg.

Tschirnowsky Wenzel, Beamter aus Kleinborowitz 197, ist am 18. 3. 1949 aus der Internierung in Spanien zu seinen Angehörigen nach Markt Oberdorf zurückgekehrt.

Nachrichten aus der Kriegsgefangenschaft

Heimkehrer *Franz Kunze* berichtet, daß er im Mai 1945 durch Tscherepowetz, Bezirk Wologda, fuhr. Dort befand sich ein großes Gefangenenlager; er frug nach Riesengebirglern. In der Lazarettbaracke lag schwer krank und elend Lehrer Meißner aus Schreiberndorf. Weil der Transport gleich weiterging, konnte er ihn nicht besuchen.

Walter Pauker, Gevelsdorf, Kreis Jülich (Rheinland), traf in der Gefangenschaft im Süd-Ural einen Sohn von Familie Bradler, Brückenstraße, neben der Tuba und einen jungen Burschen, dessen Eltern beim Gottstein Schlosser wohnten.

Heimkehrer und welche Personen können Auskunft geben?

Kraus Josef, Oberwachtmeister, Feldp. 33354, vermißt seit 25. August 1944, an Josef Kraus, Neubrandenburg bei Mecklenburg, Thälmannstraße 63 (3).

Labar Ladislav, Sanitätsgefreiter, zuletzt in Konstanz am Bodensee, an Johann Labar, Taucha, Bergstraße 20, Kreis Weißenfels (Sachsen).

Möhwald Julius aus Wichau 194, schrieb das letztmal als Wehrmachtangehöriger am 26. 4. 1945 aus dem oberschlesischen Kohlengebiet (Schwiegersohn von Klaus Tischler, Flurgasse), an Margarete Möhwald, Mühlanger a. d. Elbe, Dresdner Str. 14.

Körner Walter aus Ohsengraben wurde 1947 in Bayern von Landsleuten gesehen, seither fehlt jede Spur. Nachricht an Josef Reil in Weidnitz über Bischofswerda bei Bautzen (Sa.)

Der Heimkehrer aus dem Kreis Markt Oberdorf, der im Juli 1945 im Lager Sewastopol auf der Krim mit meinem Bruder *Petrik Otto* aus Harta, Feldpost 09143, gestorben hat. Nachricht an Schwester *Annemarie Petrik*, Löhlbach, Hainastraße 8, Kreis Frankenberg/Eder (16).

Schorm Johann aus Huttendorf 81, geb. 16. 5. 1885, von Tochter *Schorm Amalie*, Löhlbach 151, Kreis Frankenberg/Eder (Hessen).

Hofmann Gustav, Gastwirt aus Lahrbauden, Feldpost 15368 c, vermißt südl. Augustow (Polen) seit 28. 7. 1944.

Kraus Wenzel, Eisenbahner aus Strickerhäusern bei Wurzelisdorf, seit Umsturz vermißt. Nachricht in beiden Fällen an Oskar Buchberger, Steinbach, Post Stötten, Kreis Markt Oberdorf.

Lahr Karl, Hoh., Gebirgsstr. 269, Feldp.-Nr. 67/331 c, letzte Nachr. aus Ostpreußen vom 3. 1. 1945, an Schwester *Grete Rumler*, Kelz 64a, Kreis Düren (Rheinl.) (22c).

Kraus Ernst, Niederhof 79, zur Wehrmacht eingezogen am 16. 3. 1945 nach Mähr.-Trübau, letzte Post vom 20. 4. 1945 von Oderberg, an *Anna Kraus*, Langstadt-Fischbere 51, Kreis Dieburg (16).

Schröfel Vinzenz, geb. 30. 5. 1923 in Vordermastig, Feldp.-Nr. 0623/F, Mittelschnitt bei Mogilew, letzte Nachricht vom 20. 6. 1944, an *Anna Schröfel*, Kaarsen 72, Post Neuhaus a. d. Elbe, Kreis Hagenov.

Graf Johann, Mittel-Langenu, vermißt seit 26. 1. 1945 bei Innritz, nördl. Auschwitz (Polen), Feldp.-Nr. 42294 A, an *Johann Graf*, Fränk.-Krumbach, Ortsteil Erlau, Kreis Dieburg (16).

Schubert Franz, Hoheneibe, Bahnhofstraße 8, Obergefr., Feldpost 30370, war zuletzt bei *Stalinograd* mit *Kutschera Richard*, Gärtner und Gastwirt, welcher Stalingrad-Gef. kann Nachricht geben?

Tauchen Ernst, Beamter der Fa. Stella in Harta, zur Wehrmacht eingezogen am 10. 6. 1944, letzte Nachricht vom 18. 1. 1945 aus Polen, wird gesucht von Tochter *Marexit Tauchen* in Reinsrüdt über Kahla (Thüringen).

Hollmann Alois, Gebirgsjäger, 1927 geb. in Forst bei Hoheneibe, am 2. 12. 1944 nach Italien eingerückt, letzte Nachricht vom 19. 3. 1945 aus dem Philli-Hospital in Darmstadt, an *Alois Hollmann*, Rieder-Hailand, Kreis Markt Oberdorf.

Rzehak Rudolf, Webmeister in Vorder-Mastig 4, Obergefr., Feldp.-Nr. 29233 D, seit 18. 2. 1944 seitwärts des Ilmensees vermißt. Nachrichten an den Schwiegervater Josef Kohlmann, Gürisried 92, Kreis Markt Oberdorf (Allgäu).

Gesucht werden:

Renner Johanna, geb. Köhler, Stadtsekretärsgattin aus Hohenelbe, von Marie Windt, geb. Holdik, Dresden N 30, Wächterstr. 50.

Frieß Berta, geb. Steffan, von Schönlahn bei Pommerndorf.

Gall Josef, Autofrächter, Niederhof.

Herr Fritsch, zuletzt angestellt in Jungbuch, von Josef Blaschke, Buchhalter in Lauterwasser, jetzt in Dodenhausen 15, Kreis Frankenberg/Eder.

Baumgarten Erna mit Kindern Rudi, Dieter, Eberhard, Hohenelbe, Hennersdorfer Str., von Frau L. Aberle.

Volkmann Ernst, Hohenelbe, Staffelberg 7, von Germa Bradler, verheiratete Haberkorn, Sülzhayn (Südharz), Dr.-Kremser-Str. 19.

Graf Franz, Ober-Hohenelbe, Hölle, ausgesiedelt am 3. 8. 1945, von Schwester Berta Graf, Nuenhagen bei Berlin, Goethestr. 42.

Dr. Wihan Heinrich, Gerichtsrat, Hohenelbe.

Hamatschek Otto, Angestellter beim Kreisgericht, beide in Jitschin verhaftet, von Dr. Heinrich Barton, Schmalkalden, Steingasse 8 (Thüringen) (15a).

Labar Flora mit Tochter Erika, von Schwiegervater Johann Labar, Taucha, Bergstr. 20, Kreis Weißenfels (Prov. Sachsen).

Böhm Marie, geb. Erben, Finanzoberaufseherwitwe aus Ruppersdorf bei Braunau, von Bruder Ernst Erben, Schneidermeister, Wasungen a. d. Werra, Kirchweg 7 (Thür.) (15).

Höher Rosa, Caritasschwester, aus Rokitnitz, zuletzt Leitmeritz.

Linke Elsa, Postangestellte, aus Jablonetz a. I., von Donnhäuser Hilde, Genthin, August-Bebel-Str. 34 (19 b).

Lauer Rudolf, Lehrer in Trautenuau.

Dr. Fladerer Alois, Arzt in Deutsch-Prausnitz, von Franz Meißner, Kochel-Seehof, Kreis Tölz (Oberbayern) (13b).

Kasper Rosa, geb. Kraus, Drogistengattin, Spindelmühle, ist in Kattowitz, Polen, gesehen worden, von Vater Kraus Josef, Bertholdshofen 54, Kreis Markt Oberdorf.

Dr. med. Endt, zuletzt Hoh., Galgenbergstraße, von Dr. Walter Ettel, Leuterschacht, Schwenden 4, über Kaufbeuren.

Buchberger Vinzenz aus Spindelmühle, Gemeindehaus, ausgewiesen mit seiner Familie am 18. Juni 1945, vom Bruder Buchberger Josef, Apolda (Thür.), Martinsgasse 2.

Graf Ethel, geb. 1927, Ob. Hoh. 55, von Herta Hoffmann, Kaufbeuren-Hart, Baracke 6 (13b).

John Paula, Mittellangenuau 45, von Brunhilde Junger, Dorf-Kassel, Kreis Gelnhausen.

Wagner Marie, zuletzt bei Frau Hackel im Wendthaus.

Steffan Marie, Hoh., Museum, beide von Lina Blahout, Helsa bei Kassel, Weinbergstr. 210.

Müller Josef und *Geschwister Ernst* und *Gerda Patzelt* aus Hermannseifen 213, von Gertrud Reuschel, Heek 280, Kreis Ahaus (Westf.) (21a).

Hackel Johann, Eisendreher, Hennersdorf 14 bei Hoh., zuletzt gearbeitet im Kabelwerk Hohenelbe, im August 1945 wurde er bei Naundorf i. Sa. von Bekannten gesehen. Nähere Angaben an Rudolf Hackel in Forchheim, Kreuzstr. 309, bei Karlsruhe (Baden) (17a).

Gaudel Johann, Hoh., Langenauerstr. 602, im Juli oder August 1946 ausgesiedelt, soll in Zittau zurückgeblieben sein, wollte angeblich wieder zurück nach Hoheneibe, an Anna Hanslicek, Rankwitz, Kreis Usedom, Land Mecklenburg (Vorpommern).

Zinecker Marie aus Niederhof, von Schwägerin Goder Marie aus Teichhäusern, derzeit Koserow/Usedom.

Hauk, Regierungsoberinspektor, vom Landrat Hoheneibe; wer von den Mitgefangenen in Hoheneibe im Mai 1945 kann nähere Auskunft über sein Schicksal an Frau Charlotte Hauk, Elisabethfehn-Ost in Oldenburg, geben?

Klein Otto und Frau *Anna* aus Harta-Fuchsberg 20. Auskunft erbittet Alwine Lugert, (13b) Burgkirchen/Alz, Siedlung 1.

Anna Tauchmann, geb. Steffan, aus Kleinborowitz, letzter Wohnort in Lautschnei 91 bei Gablonz.

Fink Josef, Josefshöhe Nr. 30, Post Mastig;

Preißler Wilhelm, Schuhmachermeister, aus Niederlangenau;

Kühn Wenzel, Landwirt, aus Mittellangenau;

Erben Marie, geb. Wunsch, aus Arnau. Nachricht erbeten an: Gustav Tauchmann, Sudheim, Langestraße 4, Kreis Northeim.

Hauser Siegfried, Hoheneibe 381, von Ing. M. Clar, Eisenroth 143, Dillkr. Hessen (16).

Kraus Rainer, Matrose, M 63 599 B, Marinepostamt Hamburg, von Vater Franz Kraus, Oberhoheneibe 333, jetzt Dodenhäuser 9, Kr. Frankenberg (Hessen).

Anna Tauchmann, geb. Steffan, aus Kleinborowitz, zuletzt in Lautschnei 91 bei Gablonz.

Josef Fink, aus Josefshöhe 30, bei Mastig.

Erben Marie, bei Wunsch aus Arnau.

Kühn Wenzel, aus Mittel-Langenau 45.

Munser Gustav, Webmeister, aus Kleinborowitz, sämtliche sucht Gustav Tauchmann, Sudheim, Langestraße 4, Kr. Northeim.

Lorenz Robert und *Mutter Emilie* aus der Hölle, Ob. Hoh., von Josef Lorenz, Kempten, Brennergasse 13.

Heimatliches Gewerbe wird fortgesetzt:

Hiltscher Anton jun., Hoheneibe, Bahnhofstr., jetzt mechanische Strickerei und Wirkerei in Schatthausen (Baden), Bahnhofstr. 13.

Wagner Karl, Hoheneibe, Bahnhofstr. 22, jetzt „Pasma“, Isolierunternehmen in Vollmarshausen über Kassel 7, Welleröder Str. 1.

Hermann Josef, Dentist, Hoheneibe, Bahnhofstr. 6, jetzt Braunschweig, Adolfstr. 1 (20b).
Entbaler Vinzenz, Bäckermeister, Ob.-Hoheneibe 5, Schadeleben 16, Kreis Quedlinburg (19b).

Dietger Schreiber, Ob.-Hoheneibe, Handelsvertreter, Textilgroßhändler, ist bestrebt, sudenteutsche Qualitätserzeugnisse nach Holstein und Hamburg abzusetzen, um den alten Bekannten den guten Ruf der Sudetenerzeugnisse zu fördern.

Ing. *Rotter Max*, Hoheneibe, jetzt Freilassing (Obb.), Gaisbergstr. 30, Generalagentur der „Allianz“ wie auch der „Patria“ in Köln, bekannt als Neugründung der Sudetendeutschen. Bitter alle Heimatvertriebenen in Versicherungsangelegenheiten sich an ihn zu wenden.

Rotter Quido, früher Hoheneibe-Mittellangenau, jetzt Karlsruhe (Baden), Hirschstraße 117/III, Weinlieferant, liefert beste und billigste Weine. Offert verlangen!

Ing. *Tschiltschke Viktor* und Herr *Scholz*, früher „Roha“, Harta, seit 1. 3. 1949 eigene Färberei und Druckerei in Piding bei Reichenhall (Obb.) (13b).

Schreiber Paul, früher Hotel Schreiber, Spindelmühle, jetzt München, Ledererstr. 6, 1 Minute vom Hofbräuhaus, hat die süddeutsche Fischhalle errichtet.

Renner Heinrich, Besitzer der Planurbaude, jetzt Pächter Gasthaus „Zum Löwen“, Obergünzburg (Allgäu), Kreis Markt Oberdorf.

Schubert Karl, Elektromeister, Hohenebel, jetzt München-Großhesselohe, Pullacher Str. 25, empfiehlt sich bestens.

Dr. med. *Rust*, Hohenebel, jetzt Arzt in Untrasried bei Obergünzburg (Allgäu), Kreis Markt Oberdorf.

Dr. med. *Bittner Werner*, Hohenebel, jetzt Arzt in Unterthingau, Kreis Markt Oberdorf (Allgäu).

Dr. *Alfred Meißner*, Primar, Hohenebel, jetzt in Füssen (Allgäu).

Bruno Reichel in Neckarhäuserhof 8 bei Neckargemünd, Kreis Heidelberg, liefert billige schöne Rubezahlfiguren.

Sommerurlaub:

Unsere Parole für Mai bis Oktober: wenn Urlaub, dann in den Kreis unserer Landsleute auf die Kahlrückenalpe (13 b) über Sonthofen/Allgäu, die kleine Riesengebirgsbaude in der neuen Heimat. Inh. *Hans Fuchs*, früher Wiesenbaude/Rsgb. Fordert Werbeblätter an von *Fuchs Hans*, Bergwirt, Kahlrückenalpe bei Sigiswang im Allgäu, Station Sonthofen.

In die ewige Heimat sind eingegangen seit unserer letzten Meldung:

Brosch Anna aus Harta, gest. 29. 3. 1949 in Taucha.

Erben Julie, geb. Feistauer, gest. 28. 2. 1949 in Dodenhausen.

Erlebach Julie aus Vorder-Krausebauden, gest. 27. 3. 1949 in Obergünzburg.

Frieß Marie aus Polkendorf, 69 Jahre, gest. 3. 1. 1949 in Bernbach.

Gottstein Johann, Ob.-Hohenebel, Schleußenberg, 86 Jahre, gest. 18. 2. 1949 in Markt Oberdorf.

Gottstein Heinrich, Betriebsleiter, Harta, gest. 19. 1. 1949 in Niederkaufungen.

Happich Irma, Fotografen-Wwe, Hohenebel, Bahnhofstr., gest. 20. 1. 1949 in Berchtesgaden.

Kasper Josef, Kaufmann, Hohenebel, Hauptstr., gest. 26. 3. 1949 in Markranstädt.

Ing. *Ferdinand Leubner*, Baumeister, Hohenebel, gest. am 18. 2. 1949 in Taucha.

Meißner Franz, Elektriker, Spindelmühle, gest. am 18. 1. 1949 in Ludwigslust.

Meergans Anna, Ob.-Hohenebel, Passig, 80 Jahre, gest. 9. 2. 1949 in Dodenhausen.

Materna Hugo aus Harta, Schwager von Oberlehrer Bittner, 70 Jahre, gest. 4. 3. 1949.

Möhwald Franz, Kleinlandwirt, Hackelsdorf, Dumlichgraben, gest. im Jänner 1949 im Tschethischen.

Petrik Josef, Hennersdorf, gest. am 9. 3. 1949 in Kotteritz bei Altenburg.

Stuchlik Johann, Webmeister, Großborowitz, gest. am 11. 3. 1949 in Auenkirchen.

Trömer Vinzenz, Maurer, Sacherhäuser, gest. am 9. 1. 1949 in Buchfahrt.

Ullrich Josef, Weber bei Fa. Schreiber, Hohenebel, gest. am 11. 1. 1949 in Aitrang.

Wagner Robert, Bruder vom Schuhmacher, Ob.-Hohenebel, gest. am 9. 2. 1949 in Hohenebel.

Kraus Wilhelmine, 83 Jahre, Ob. Hoh. Tappel, 4. 3. 1949, Erfurth.

Böhmisch Vinzenz, bei F. Schreiber, Hoh. Krankenhaus., 31. 3. 1949, Langeneichstädt.

Ettrich Emil, Hoh. Galgenberg, 8. 5. 1949, Obergünzburg.

Wonka Hermine, Textilkaufmansngattin, Hoheneibe, Hauptstr., gest. 24. 3. 1949 in Bamberg.

Zirm Hilde, Chorregentin, Hoheneibe, gest. 2. 3. 1949 in Schmerkendorf.

Preißler Julie, Gastwirtin, Krausebauden, gest. 24. 1. 1949 in Lengsfeld.

~~*Meyer Josef*, Hammerichbeuer, Ob.-Hoheneibe 64, 83 Jahre, gest. in Mecklenburg.~~

Gottstein Vinzenz, Weber, Ob.-Hoheneibe 257, Hammerichstr., Schwager von Fischer Vinzenz.

Alter Wolfgang, geb. 1932 in Ob.-Hoheneibe, gest. 29. 3. 1949 in Koserow, Insel Usedom.

Hollmann Hermine, Oberlehrers-Witwe und Besitzerin der Adolfsbaude, verunglückte am 1. 3. 1949 tödlich in Düsseldorf. Sie weilte in einem Behelfsheim bei Bekannten auf Besuch, wo während des Sturmes zwei Giebelmauern auf das Häuschen stürzten; die Inwohner waren alle sofort tot.

Von den Polen ermordet wurde im Sommer 1946 *Weiß Marie*, Schwester des Schuhmachers Weiß, Heidelberg, aus Bad Flinsberg, Haus Diana, in Schlesien.

Die Todesnachricht von Frau Zirm Hilde, geb. Spiller, langjährige Chorregentin, kam unerwartet und schier unglaublich. Sie hatte sich erst im Vorjahr vor 10 Monaten mit Herrn Lehrer Zirm aus Langenau vermählt. Die Verstorbene nahm noch mit ihrem Gatten an einer Faschingsunterhaltung teil, wo sie unter anderem das Riesengebirgslied und andere Heimatlieder sang. Am 2. 3. 1949 verschied sie an Herzschlag. Die so früh heimgegangene, tiefgläubige Katholikin hat sich um den heimatlichen Kirchenchor, den sie viele Jahre leitete, große Verdienste erworben! — Allen unseren Heimgegangenen wollen wir ein liebes Andenken bewahren und ihrer im Gebete gedenken.

Allen lieben Landsleuten danke ich recht herzlich für ihre Anteilnahme am Heimgang meiner lieben Frau. Ich danke auch für die vielen Namenstags- und Osterwünsche, die mir zuzingen. Das Echo auf den letzten Heimatbrief waren gegen 1200 Zuschriften. Die gestellten Anfragen habe ich so gut wie möglich erledigt, allen aber konnte ich nicht schreiben, es möge mir niemand böse sein. Es ist aber beim besten Willen nicht möglich, erstens fehlt es an der Zeit, zweitens betragen die Postspesen 120 bis 150 DM monatlich. Ich bitte nochmals, bei Anfragen um Anschriften und dergleichen um Beilage der Portospesen. — Gesundheitlich bin ich noch nicht ganz hergestellt und dürfte der Genesungsprozeß nach ärztlichem Gutachten noch längere Zeit dauern. Nochmals allen recht herzlichen Dank für ihre Anerkennung und Mitarbeit.

Zum Schluß des 6. Heimatbriefes möchte ich allen lieben Riesengebirglern und Lesern dieses Heimatbriefes ein recht schönes, frohes Pfingstfest wünschen. Möge der Heilige Geist die Staatsmänner der Gegenwart erleuchten, damit sie zur Erkenntnis kommen, daß ohne eine Rückführung der Heimatvertriebenen und Wiedergutmachung nie ein wirklicher Friede der Gerechtigkeit zustande kommen kann!

Mit recht herzlichen Heimatgrüßen verbleibe ich Euer

Josef Renner